Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 6

Artikel: Urner Brief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Der Lehrer als Psychoanalytiker"

Wir erhalten folgende Berichtigung:

Herr Pfarrer C. E. Würth sett sich in einem längern Auflat in Nr. 4 der "Schweizerschule" (24. Januar 1929) unter dem Titel "Der Lehrer als Psphoanalytiker" mit einem Bortrag auseinander, den ich am 22. November in Lichtensteig gehalten habe. Herr Pfarrer Würth erwähnt selbst, daß er diesen Vortrag nicht selbst gehört, sondern lediglich durch einen Bericht im "Toggenburger Boten" von demselben Kenntnis habe. Dieser Bericht ist recht knapp gehalten und wenig sorgfältig abgesaßt. So konnte es dann kaum ausbleiben, daß Herr Pfarrer Würth seine Darlegungen teilweise auf ganz salschen Voraussetzungen aufbaute. Es liegt mir daran, in größter Kürze das Wichtigste zu berichtigen:

1. Der oben genannte Auffatz muß den Einsbrud erweden, ich habe den Standpunkt vertreten, die psychoanalytische Forschungsmethode sei zur Durchleuchtung des kindlichen Seelenledens vom Lehrer anzuwenden. Die von mir angeregte systematische psychologische Beodachtung hat aber mit dem psychoanalytischen Borgehen im wissenschaftlichen und allgemein gedräuchlichen Sinne dieses Wortes gar nichts zu tun. Ich vertrete seit Jahren den Standpunkt, daß die spezisisch psychoanalytische Technik zur Ausbedung undewußter seelischer Tatzlachen an Kindern grundsählich nicht zur Anwen-

bung fommen soll, — es sei benn, daß es die Behebung einer psychischen Krantheit unbedingt erfordert. In letteren Fällen ist die Analyse aber von einem Psychiater ober Fachpsychologen, nicht vom Lehrer burchzusühren.

2. Das Frageschema, welches bem Lehrer Unhaltspunkte für snstematische psychologische Beobachtung geben soll, ist von mir in jenem Vortrag wesentlich anders formuliert worden, als es von Berrn Pfarrer Wurth auf Grund jenes Beitungsberichtes wiedergeben wird. — Ich verzichte barauf, meine bamalige Auffaffung bier anzuführen; ich habe auch in jenem Referat ausbrudlich gesagt, baß es sich um eine gang vorlä fige Busammenftellung bandle, welche lediglich einigermaßen veranschaulichen solle, wie solche Beobachtungsrichtlinien etwa aussehen könnten. — Der Afzent jenes Vortrags lag burchaus auf bem fri= tischen Teil (Beleuchtung ber beute üblichen Biffernzeugniffe) und bann auf ber grunbfag. lichen Forderung einer psychologisch vertiefteren Beobachtung. — In diesem kam alles auf die speziellen Argumente an. Diese fehlen aber in dem erwähnten Zeitungsbericht vollständig, — und beshalb ist es auch nicht weiter erstaunlich, baß Berr Pfarrer Burth in ben Sauptteilen feines Auffates gänzlich an mir vorbei rebet.

Dr. 28. Schohaus, Kreuglingen.

Urner Brief

Uri melbet sich auch wieder einmal zum Wort. Benn wir auch weit im Gebirge brinnen wohnen, fo find wir bennoch seit ber Delegiertenversammlung unferes Berbandes im Sommer 1928 der Leserschaft ber "Shweizer-Schule" nicht mehr so ganz unbefannt. Damals, es war zugleich bei Anlaß unferes Jubilaums, batten wir die Ehre, uns in einer Sondernummer borstellen zu burfen. Dann ward uns weiter bas Glud zu Teil, unfere lieben Freunde bie tathol, Lehrer vom ganzen Schweizerlande, in unserem Sauptfleden zu begrüßen und für zwei Tage zu beherbergen Wir freuen uns heute noch immer des schönen Eröffnungsabends, der imposanten Tagung im Landratssaale und vor allem der weihevollen Rutlilandsgemeinde. Mit Begeisterung und Zuversicht bliden wir auf zu unserm hochwürdigen, gnädigsten Herrn Weihbischof Dr. Anton Gisler, ber uns und dem gangen lieben Baterlande bort unter dem flatternden Schweizerbanner seinen oberhirtlichen Gegen erteilte. Und bann? Fast mit bem Winde, der den Segensspruch hinaustrug in die Gaue ber Seimat, waren auch icon wieder die lieben Freunde nach furgem Abschiednehmen beimgezogen, reich befrachtet mit neuer, idealer Begeifterung und bober Berufsauffaffung. Wir Urner blieben wieder

allein zurück. Während ber schweiz, kathol. Blätterwald noch von Festsreuben und Feststimmung rauschte, gingen wir baran, den Feststich abzuräumen — abzurechnen. Wir sind ja eine gar kleine Sektion mit unvermöglicher Kasse. Aber siehe da! Dank der umsichtigen Verwaltung und haushälterischen Verechnung des Festsassiers, Herrn Lehrer Audersett in Schattborf, waren wir glücklich im Rahmen des Budgets geblieben. So hinterließ die Iubelseier auch nach dieser Richtung nur frohe Erinnerungen und munterte auf, freudig und begeistert den Alltagssorgen und den Vereinsausgaben sich neuerdings zu widmen.

An Arbeitsstoff fehlt es uns nicht. Im Mittelpunkt unserer Tätigkeit steht die neue Schulordnung (Schulgeset). Neue Zeiten stellen neue Anforderungen. Mit einer sechsjährigen Primarschulpslicht ist heute nicht mehr gut auszukommen. Wir müssen auf Erweiterung der Schulzeit trachten. Vielleicht daß bei diesem Anlasse auch der Schülerunfallversicherung die Wege geehnet werden könnten. In mehreren Beratungen hat die Lehrerschaft zu den verschiedensten Fragen bereits Stellung genommen. Sie hatte sodann auch Gelegenheit, ihren Standpunkt vor der hohen Erziehungsbehörde zu oertreten und fand dort weitgehenbstes Ent-

gegenfommen. Damit ist aber in der Angelegenheit erst ein kleiner Schritt getan. Es sind die Anträge formuliert, über die dann die gesetzgebende Instanz zu entscheiden hat. Wie es dort gehen wird, darüber kann heute noch ganz und gar keine Vermutung Zutressendes aussagen. Man ist eben über die Schulfreundlichkeit unserer Vevölkerung ganz geteilter Ansicht. Es gibt noch Talschaften, in denen ein eigenartiger Freiheitsgeist daheim ist und wo eine gewisse Tradition sich gegen seden Schulzwang immer noch start bemerkbar machen wird.

Dagegen ift aber anderseits eine machsenbe Schulfreundlichfeit auch wieder aus bem diesjährigen Schulbericht unvertennbar ersichtlich. Sind doch ba Schulorte verzeichnet, die bereits freiwillig ihr 7. Schuljahr einführten (Altdorf, Flüclen, Sisiton, Gurtnellen, Erftfelb). In brei fleinen Berggemeinben, barunter im Dörfchen Ifenthal, icheute man teine Opfer, um eine Sefundarschule zu eröffnen. Schattborf und nun auch bas Urfernthal führen im Anschluß an die Primarschule für bie Mäbchen Saushaltungsichulen, mabrend bas entlegene Meienthal fur bie Bergjugend burch einen bipl. Stilebrer Stifurje veranstaltete, um bem Tal biefe Art Berkehrsmittel bienftbar zu machen. Ueberall wird so doch der Steigerung des Schulbeduriniffes Rechnung getragen. Und find nicht die Berminderungen ber Schulverfaumniffe auch Beweis fur vermehrtes Schulintereffe? Dag eine, vom boben Erziehungsrat zur Einführung empfohlene neue Urner Schulwandtarte feine Gnade fand, fann hier nicht als Schulunfreundlichteit gebucht werden. Die migliche Finanglage fpricht eben mitunter auch ein bartes Wort mit.

Allerdings haben wir bei uns immerhin auch eine Sorte Leute, die gerne jede Gelegenheit benugt, ber Schule da und bort ein Bein zu ftellen. Es find jene, benen die Lehrerschaft zu sehr katholisch orientiert ift. Bor nicht febr langer Beit bat einer im Luzerner "Urbeiterblatt" einen längern Artifel über bie Urner Schulen veröffentlicht und barin nicht nur bedauert, daß die Lehrschwestern und männlichen Lehrer in Uri bie fatholischen Priefter unterftugen, sondern besonders auch, baß fo mancher Pfarrhelfer im Bergtorf Schule hält, daß zwei Geiftliche als Inspettoren amten und daß der Erzichungspräsident ein höherer Beiftlicher fei. Gang besonders ift auch die freifinnige Richtung bestrebt, gegen den fatholischen Schuleinfluß Stellung zu nehmen. Das wissen wir ja bereits deutlich, seit jener Heldentat auf Schulgebiet in einer fleinen Gemeinde am See. Das wird unfern Lehrerverein allerdings vorläufig nicht abhalten, weiter treu feine gestedten Aufgaben zu erfüllen.

Unsere lette Konferenz, den 22. Januar in Erstfeld, hat neuerdings das Bild strammer Geschlossenheit gegeben Der Vormittag war rein geschäftlichen Fragen reserviert, worunter besonders die Silfstaffe Unlaß zu reger Aussprache gab. Sie soll die Pensionskasse der Urner Lehrerschaft vorbereiten. Die Mittel zu rascherem Fortidritte find nun beschloffen und bie Bege gezeichnet. In Bälbe sollten doch auch wir verfünden tonnen: "Für unsere alten Tage und für die hinterbliebenen wird gesorgt." Allerdings, für die wenigen Arbeiter, die hier am Karren schieben, steht viel mubevolles Schaffen bevor. Alles wird aber etwas erleich. tert burch den Umftand, daß ber bisherige Bereinsborftand, mit herrn Lehrer J. Müller in Fluelen an ber Spige, fich bereitwillig einer Wiedermahl unterzog. Das Bereinsschiff geht wieder unter guter Gubrung. Das zeigte icon die gewandte Geschäftsleitung am Nachmittag bes besagten Tages, wo in einer öffent. lichen Berfammlung herr &. Schmieber, Gefretar bes Borftebers bes eibg Finanzbepartements, einen Bortrag hielt über die Folgen des Alfoholmigbrauches und bie neue Altoholgesetzgebung. Das Thema ift außerst angezeigt, in Lehrerfreisen besprochen zu werden, ift boch statistisch nachgewiesen, daß heute in unserm Baterlande die Auslagen für Alfohol jene für Brot und Milch zusammen weit übertreffen. Man bedente boch einmal bie Folgen biefes Migverhältniffes. Mein Schweizerland, wach auf!

Damit ware mein Brief fur diesmal beendigt, wenn mir nicht noch etwas gang besonders auf dem Bergen liegen wurde. Es verlautet, unfer bochw. Berr Schulinspettor I. Ifanger, Pfarrer in Silenen, habe tem boben Erziehungsrat seine Demission eingereicht. Die Lehrerschaft tann bas taum fassen. Unser bochw. Berr Inspettor hat sich mit großer hingebung und reichem Berftandnis ftets bem Schulmefen gewibmet. Wer ben letten Schulbericht lieft, tann nicht begreifen, daß ein Mann, ber mit folch vaterlich liebevollem Son zu mahnen und zu urteilen weiß, vom Arbeitsfeld ber Schule fich zurudziehen will. Es ift ber einhellige Bunfch ber Lebrerschaft, bag uns der bochw. Berr Inspettor erhalten bleibt, in einer Zeit, wo bie neue Schulordnung und andere wichtige Reuerungen im Werden find. Bir wiffen ja, bag es Umftande geben tann, die das Inspettorat arbeitsreich und dornenvoll gestalten fonnen. Allein, ber Sinweis auf die aufrichtige und treue Unhänglichkeit der Lehrerschaft einerseits und die Möglichkeit einer Arbeitsentlaftung auf anderen Gebieten sollten doch die Grundlage sein, auf ber es ber hoben Erziehungsbehörde gelingen follte, eine Burudnahme ber Demiffion zu erwirten.

Schulnachrichten

Luzern. Die Settion Cuzern des tathol. Lebrervereins tagte Donnerstag, ven 24. Ionuar, im Raben in Luzern. Der Präsident, Hochw. Herr Prof. Dr. Al. Mühlebach, betonte in seinem Erössnungsworte, daß wir mit den Klagen über den bösen Zeitgeist unsern Mitmenschen keine Wohltat erweisen, und daß wir es nicht dabei bewenden lassen bürfen. Wir sind unserer

Zeit nicht ausgeliefert; vielmehr tonnen wir unsern Einfluß auf ihren Geist geltend machen und haben bie Pflicht, es im Sinne unserer Beltanschauung zu tun.

Unschließend an die Rechnungsablage sprach bie Bersammlung unserer so segensreich wirkenden Silfstasse 100 Fr. zu, und es klangen babei ber Bunsch und die Hoffnung mit, unsere Schwestersektionen, die